

Mitgliederzeitung
für die hwg
Hertener
Wohnstätten
Genossenschaft

- › Thema eins: Wohnen Am Grünkie –
Seniorengerecht
- › Vereine
- › Kreuzwort-Preisrätsel
- › Ratgeber Baumarkt: Etwas steigen lassen ...
- › Mitgliederportrait
- › Soziale Beratung: app-gelenkt ...
- › Rubrik: Industriekultur
- › Editorial

»»» hallo: wie gehts?

55



Fertig! Seit Mai sind 16 neue Wohnungen bezogen. Die meisten neuen Mieter sind Senioren, für die die neuen Wohnungen ein paar nette und praktische Details haben.

nach draußen oder zum Auto die jeweilige Mobilitätshilfe wechseln. Wer indoor einen empfindlichen E-Rollstuhl nutzt, sich draußen aber am Rollator bewegen möchte, findet hier einen sicheren, barrierefrei zu erreichenden Parkplatz. Andersherum möchte nicht jeder seinen Rollator mit in die Wohnung nehmen und kann ihn hier unbesorgt stehen lassen.



WOHNEN AM GRÜNKNIE – SENIORENGERECHT



Die Hausnummer 79 an der gläsernen Eingangstür ist nicht zu übersehen. Ein gepflasterter Weg führt von der Kirchstraße direkt auf den nach innen versetzten Hauseingang zu. Der Weg ist gesäumt von frisch gepflanzten Bodendeckern und Bäumchen. Der langgestreckte, helle dreigeschossige Gebäuderiegel hat auf der linken Seite noch ein „Hinterleben“: Er setzt sich zweigeschossig nach hinten fort – aus der Luft betrachtet ist das Ganze ein L in Spiegelschrift. Sehr ruhig ist es hier in dem Quartier jenseits der Hauptstraße, nur eine kleine Straße liegt zwischen der gewachsenen Siedlung rundherum und ihrem Neubaukern.

Hinter der Haustür liegt ein großzügiger Eingangsbereich, eine Art „Verteilerebene“: Geradeaus führt ein Flur ins hintere Gebäude, rechts ist ein Fahrstuhl und ein sehr langer, heller Gang mit einem Abzweig zu einer Treppe. Dieser Gang hat Ähnlichkeit mit einem Laubengang: An der einen Seite befinden sich die Wohnungstüren, die andere Seite ist geschlossen und erhält durch bodentiefe Fenster viel Tageslicht. Links von der Verteilerebene zweigt ein großer, kahler Raum ab, an den Wänden gibt es Leisten mit Steckdosen und Schlössern. Zwei Rollatoren sind hier geparkt und ein Elektrorollstuhl hängt zum Laden an einer Steckdose. Die Idee: Die Nutzer von Gehhilfen und Rollstühlen können hier zwischen Wohnung und dem Gang

Die Zwei-Zimmer-Wohnungen haben rd. 62 m² und an den jeweiligen Gebäudeenden liegen etwas größere Wohnungen mit drei Zimmern und rd. 80 m². Sie alle haben einen großen, rechteckigen Flur, von dem breite, rollstuhlgerechte Türen zum einen in ein Bad mit ebenerdiger Dusche führen, zum anderen in ein Schlafzimmer und einen offenen Wohn-, Ess- und Küchenbereich. Alle Fenster zeigen zur Sonnenseite, auch hier bringen bodentiefe Fenster viel Licht und geben den Blick frei auf frisch angelegte Grünflächen – fast schon wie ein Innenhof-Garten. Jede Wohnung verfügt über eine überdachte Terrasse oder einen überdachten Balkon – groß genug für eine Sitzecke und Blumenkübel. Gut durchdacht: Neben der Küche ist ein wirklich großer, innenliegender Abstellraum angelegt – Staubsauger, Bügelbrett, Getränkeketten, Winterkleidung, Vorräte verschwinden hier. „Keller sind meist Angsträume“, erklärt der Geschäftsführer der hwg, Peter Griwatsch. „Auch weil jemand im Keller stürzen kann und es dauern kann, bis er gefunden wird. Jetzt haben die Menschen den kürzesten Weg zu ihrer Abstellkammer“. Das Haus ist also nicht unterkellert. Und daher befinden sich auch Waschmaschinenräume auf jeder Etage – ohne Treppen steigen zu müssen, sind sie zu erreichen. Es sind helle Räume, in denen auch noch Wäscheständer Platz finden, in denen man auch mal auf den Nachbar treffen und ein

Pläuschchen halten kann – ein Begegnungsraum, wie die Architekten es nennen. Damit Nachbarschaft erlebt werden kann, ist in dem Gebäude auch ein großzügiger Gemeinschaftsraum mit Küche eingerichtet worden. Hier kann ein Geburtstagskaffee in größerer Runde eingenommen werden, man kann sich zur Skatrunde treffen, gemeinsam handarbeiten oder Fußball schauen. Dazu muss man nicht einmal

das Haus verlassen. Für Senioren eine gute Möglichkeit, Kontakte in der unmittelbaren Umgebung zu pflegen.

Auch der Außenbereich ist mit Wegen rund um das Haus gut erschlossen, so dass man beim kleinen Abendspaziergang Nachbarn begegnen oder ihnen einen Gruß durchs Fenster zuwinken kann. Entstehen soll hier noch ein kleiner Quartiersplatz, der Outdoor-Anlaufpunkt für die Bewohner sein wird. Übrigens: Hier steht auch ein kleiner Flachbau, das ebenfalls im Mai fertiggestellte Fahrradhaus für die hwg-Wohnungen. Räder müssen so nicht winkelige Kellertreppen raufgewuchtet werden. Da sich besonders die ältere Generation zunehmend schwere E-Bikes anschafft, ist diese Lösung besonders komfortabel.

Im Zentrum des Quartiers fällt eine mit Wildblumen bewachsene Brachfläche auf. Sie wird noch bebaut und ist das letzte von insgesamt vier Puzzlestücken der neuen Siedlung. Hier wird voraussichtlich ab Herbst ein Komplex mit kleineren Wohnungen entstehen, denkbar für junge Menschen, die gerade in den Beruf gestartet sind und zum ersten Mal auf eigenen Beinen stehen. Und wenn sie dann möchten, könnten sie theoretisch in jedem ihrer Lebensabschnitte auf dem Gelände wohnen bleiben. Das ist die Grundidee des Ensembles, das das Hertener Architektenbüro Jeromin & Ebben (seit 2019 Ebben+Knolle) entwickelt hat. So befinden sich nebenan Gebäude mit größeren Wohnungen bzw. Viertelhäuser mit Garten, in denen junge Familien mit



Kindern Platz finden. Sind die Kinder aus dem Haus, bieten sich unterschiedlich große Wohnungen in dem 2015 fertiggestellten Komplex an der Beethovenstraße/Ecke Kirchstr. an. Und wer dann als Senior kleiner und barrierefrei wohnen möchte, zieht um in die Kirchstraße 79.

„Durch die Umzüge innerhalb des Quartiers behalten die Menschen so ihre Sozialkontakte“, so Peter Griwatsch.

Und noch ein nettes und nützliches Accessoire: Ein sehr ästhetisches Leitsystem für den Neubau hat sich unsere Grafikagentur ausgedacht, denn schließlich müssen nicht nur Besucher, sondern auch Zusteller oder möglicherweise Rettungssanitäter ohne Umwege eine Wohnung finden. Uwe Seifert und Pia Schöttes-Seifert haben die Gebäudeflügel mit den Buchstaben L und R für links und rechts gekennzeichnet, jedem Stockwerk eine Farbe zugewiesen und die Wohnungen durchnummeriert. Da kann nichts mehr schief gehen.



„Wir mussten komplett pausieren“, sagt Andreas Weidner von dem Fußballverein Vestia Disteln 1912/27. So wie alle anderen auch. Alle Vereine, egal ob Sport-, Sing- oder Modellbauverein – mit dem Lockdown in der zweiten Märzhälfte dieses Jahr waren die Aktivitäten vorbei. Die Mitglieder mussten zu Hause bleiben. Für die Mitgliederbeiträge gab es keine Gegenleistung, Sport konnte nur allein, in Eigenregie und draußen stattfinden. Einige Vereine produziertem mit kleinem Auf-



VEREINE IN DER CORONA-KRISE

wand Videos und boten auf ihrer Website Bauch-Beine-Po, Pilates oder Rückentraining an, eben das, was wohnzimmer-tauglich umgesetzt werden konnte. In manchen Sporteinrichtungen wurde eine Erstattung der Beiträge angeboten, oft aber verzichteten die Mitglieder gegen eine Spendenquittung.

SV Vestia Disteln hatte den Trainingsbetrieb kurz vor den Sommerferien unter strengen Hygieneauflagen wieder aufgenommen, aber der Spielbetrieb ruhte noch. Das Vereinsheim, das in Eigenregie betrieben wird, konnte nicht genutzt werden. Das traf eine Gruppe besonders hart: „Unsere Senioren spielen seit 30 Jahren jeden Donnerstag in dem Vereinsheim Karten. Das war ein Drama, als auch das abgesagt wurde“, erzählt Andreas Weidner. Denn Fußball und Vereinsleben haben auch ganz oft etwas mit gewachsener Freundschaft zu tun. Andreas Weidner als Pressewart des Vereins nimmt alles, was durch Corona bisher kam und noch kommen kann, für die Vereinsarbeit ganz pragmatisch.

Er strahlt Vertrauen in die Zukunftsfähigkeit des SV Vestia-Disteln aus, der mit 600 Mitgliedern eine Institution ist. Er ist der größte Fußballverein Hertens. Sein Optimismus ist ansteckend. Da der Verein auch 450 Euro-Kräfte beschäftigt, hat er wie über 500 andere, gemeinnützig tätige Sport-Clubs Corona-Soforthilfe beim Landessportbund beantragt und aus dem 10 Millionen Euro großen Fördertopf bekommen.

Bis zum Juni waren dem Landessportbund noch keine Austrittswellen bekannt. Sollte es aber im September nicht weitergehen, würde es richtig schwierig, heißt es. Besonders für Vereine mit Fixkosten durch eigene Immobilien, z.B. Reit- und Tennisvereine. Schon im Juni gab es Überlegungen dazu, das Hilfsprogramm zu verlängern. Andererseits: Alle Lockerungen sind für die Vereine eine echte Herausforderung, denn die vielen Auflagen sind nicht so ohne weiteres umzusetzen. Und auch angstbesetzt. Was, wenn alles wieder von vorne anfängt? Ein Handballverein aus Dortmund hat sich an den NRW-Ministerpräsidenten Armin Laschet in einem offenen Brief gewandt und seiner Sorge Ausdruck verliehen: Die Verantwortung würde auf die Ehrenamtler abgewälzt.

Ja, die körperliche Auseinandersetzung bzw. Begegnung beim Sport ist in der Pandemie ein Problem. Besonders beim Tanzsport, der weder im Freien stattfinden kann noch im Wohnzimmer eines Paares, es sei denn das Mindestflächenmaß von 12 x 15 Metern ist vorhanden. „Tanzschulen durften im Mai wieder starten, unsere Turnierpaare konnten erst wieder seit Ende Juni tanzen“, berichtet Marco Irmscher vom Tanz-Sport-Club Blau-Gold Waltrop 1982 e.V. Viele haben sich durch Joggen o.ä. fit gehalten, aber das Repertoire, das nur durch permanentes Training erhalten und entwickelt werden kann, leidet. Die Wettbewerbsfähigkeit geht verloren, allerdings fanden in den letzten Monaten sowieso keine statt. Vor Oktober/November rechnet Marco Irmscher auch nicht mit der Teilnahme an Turnieren, denn die Schrittfolgen und Figuren müssen wieder aufgebaut werden.

Es hat wirklich alle getroffen: „Wegen des Coronavirus fallen alle Trainingsabende und Veranstaltungen bis auf weiteres aus. Sollten neue Informationen folgen, werden wir Euch darüber informieren“, heißt es auf der Website des Schützenvereins Hertens-Mitte. Man fühlt förmlich mit den Mitgliedern mit, denen so viel Geselligkeit dieses Jahr verloren geht.

Einer, der besonders traurig ist, ist Reinhard Kleinkort. Alle Auftritte und Proben seines Shanty-Chors Hertens sind abgesagt. Ende Juni sollte eine erste Probe unter freiem Himmel und mit viel Abstand in den Garten der Johannes-Kirche verlegt werden. 2020 sollte es ein großes Konzert anlässlich des 40jährigen Bestehens des Chores geben. Die ist jetzt auf das nächste Jahr verschoben.

Für Sportvereine gibt es noch Soforthilfe: www.lsb.nrw/service/foerderungen-zuschuesse/soforthilfuer-den-sport-in-nrw – und für alle anderen Vereine das Sonderprogramm Heimat 2020: www.mhkg.nrw/themen/heimat/sonderprogramm-heimat-2020

SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Zentrale.....	1009-0	
Peter Walther (Mitgliederbetreuung)	1009-12.....	walther@hwg-herthen.de
André Wywiol (Buchhaltung)	1009-13.....	wywiol@hwg-herthen.de
Silke Schacknat (Technik/Reparaturen)	1009-15.....	schacknat@hwg-herthen.de
Felix Voß (Vermietung, Abrechnung)	1009-16.....	voss@hwg-herthen.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung).....	1009-17.....	gruner@hwg-herthen.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen)	1009-18.....	ober@hwg-herthen.de
Désirée Langer (hwg-Anteilsverwaltung)	1009-0	langer@hwg-herthen.de

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 089 250062025 rund um die Uhr.

PUBLIKUMSZEITEN

Wir sind für Sie persönlich oder am Telefon da von Montag bis Freitag 9.00 bis 12.00 Uhr und von Montag bis Donnerstag 14.00 bis 16.00 Uhr. In dieser Zeit nehmen wir Ihre Anliegen und Wünsche gerne entgegen. Damit wir auch Zeit haben, uns konzentriert darum zu kümmern, bitten wir Sie, diese Zeiten zu berücksichtigen.

Im Internet finden Sie die hwg unter www.hwg-herthen.de

NEUE FENSTER!

Sie werden es in den Aushängen gelesen haben: Seit dem Sommer sind wir dabei, Türen und Fenster in einigen Häusern auszutauschen. Für die alten Fenster gibt es kaum noch Ersatzteile, und die neuen Kunststofffenster helfen viel effektiver beim Energiesparen und sind viel sicherer. Demnächst startet der Austausch in der Schubertstraße, später im Herbst geht es dann in Gartenstraße 51 und 53, Fockenkamp, Wieschenbeck, Herner Straße 2, Snirgelskamp 2 sowie Nelkenweg weiter. Ewaldstr. 45, Beethovenstr. 5 und 7, Reichenberger Straße sowie Bachstraße 47 und 49, waren schon dran. – In Ewaldstraße 172 und 172 sowie Beethovenstraße 5 und 7 gab es zusätzlich neue Haustüren.

Mit dem Austausch wurde die Firma Kremer aus Gelsenkirchen beauftragt. Sie wird über die genauen Aufmaß- und Einbautermin per Aushang informieren.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

... zum **80. Geburtstag**: Roswitha Gebel, Emil-Heinz Friedrich, Anton Kurowski sowie Adele Leipholz

Alles Gute wünschen wir, auch den Altersjubilaren, die an dieser Stelle nicht genannt werden möchten.

CORONA UND DIE HWG-GESCHÄFTSSTELLE

Bürobetrieb: Wir sind weiterhin für Sie da – nur anders: Um die Ausbreitung des Virus zu unterbinden, die Mitarbeiter zu schützen und den Betrieb weitgehend aufrecht zu erhalten, haben wir die Geschäftsstelle für Publikumsverkehr bis auf weiteres geschlossen. Wir sind nach wie vor telefonisch, postalisch und per Mail zu erreichen.

Hausbesuche finden nur statt, wenn es absolut notwendig ist. Zum Beispiel bei Angelegenheiten wie Reparaturen, die nur vor Ort geklärt werden können. Dabei müssen die Schutz- und Hygienevorschriften (Maskenpflicht und Abstandsregel) eingehalten werden.

Wohnungssuchende werden gebeten, sich telefonisch oder per Email an Felix Voß zu wenden: 02366-100916 oder voss@hwg-herthen.de

Wohnungsbesichtigungen durch den Aufsichtsrat werden zum Schutz aller Beteiligten nicht durchgeführt.

Soziale Beratung: Auch in Corona-Zeiten bleibt die Beratung persönlich und vertraulich, z. B. wenn es um Mietrückstände, Pflege oder Behördenangelegenheiten geht. Melden Sie sich bei Stefan Gruner: 02366-100917 oder gruner@hwg-herthen.de.

Mitgliederausflug: Wir hatten uns alle schon auf den Ausflug im September gefreut, müssen ihn aber verschieben. Sobald die Situation es wieder zulässt, werden wir erneut über unsere Zeitung dazu einladen.

Eine Bitte: Halten Sie sich an alle Regeln und Maßnahmen, um die Ausbreitung des Virus zu vermeiden. Eine weitere Bitte: Bleiben Sie gesund!



ALLES ANDERS DURCH CORONA ...

Information zur Mitgliederversammlung

Sie hätte turnusgemäß im Mai stattfinden sollen. Corona und die damit verbundenen Beschränkungen haben uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wenn möglich, soll sie dafür im Oktober oder November stattfinden. Der **Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen (VdW-RW)** hat für alle Wohnungsunternehmen eine Handlungsempfehlung ausgesprochen, die die gegenwärtigen Unsicherheiten berücksichtigt und gleichzeitig die vom Gesetzgeber geschaffenen Vereinfachungsmöglichkeiten nutzt. Demnach soll die Feststellung des Jahresabschlusses durch den Aufsichtsrat erfolgen (Artikel 2 §3 Abs. 3 des „Gesetzes zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie im Zivil-, Insolvenz- und Strafverfahrensrecht“). Daran anknüpfend kann die Auszahlung des Auseinandersetzungsguthabens erfolgen.

Der Beschluss zur Verwendung des Bilanzgewinns und der damit regelmäßig verbundenen Auszahlung einer Dividende kann nach wie vor nur durch die Mitgliederversammlung erfolgen. Erst dann wird eine Auszahlung möglich.

Sollte sich die Situation in den kommenden Wochen und Monaten nicht entspannen, kann die Mitgliederversammlung im Extremfall sogar auf das nächste Jahr verschoben werden.

Wenn sie im Herbst stattfinden kann, muss sie zum Schutz der Gesundheit so kurz wie möglich sein. Behandelt werden dann nur die zwingend erforderlichen Beschlüsse – so die Empfehlung des Verbands. Natürlich unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln. Auf ein abschließendes Catering soll zudem verzichtet werden.

Wichtig: Der Termin wird in der Tagespresse veröffentlicht. Eine Anmeldung zur Versammlung ist erforderlich. Wann der Jahresabschluss 2019, der Lagebericht des Vorstandes und der Bericht des Aufsichtsrates für 2019 in der Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegen, wird mit dem Termin in der Tagespresse veröffentlicht werden. Zeitgleich wird eine Übersicht der geplanten Satzungsänderung ausliegen. Einsichtnahme ist nur nach vorheriger Anmeldung möglich.

Die voraussichtliche Tagesordnung:

1. Verlesung der Niederschrift über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung vom 09. Mai 2019
2. Vorlage des Prüfungsberichtes des Verbandes der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen eV für das Geschäftsjahr 2018
3. Vorlagen und Berichte zum Abschluss des Geschäftsjahres 2019
 - 3.1 Jahresabschluss
 - 3.2 Vorschlag zur Verteilung des Bilanzgewinns
 - 3.3 Bericht des Vorstandes und Stellungnahme d. Aufsichtsrates hierzu
 - 3.4 Bericht des Aufsichtsrates
4. Beschlussfassungen zu den Vorlagen der TOP 3.1 und 3.2
5. Beschlussfassung über die Entlastung für das Geschäftsjahr 2019
 - 5.1 des Vorstandes
 - 5.2 des Aufsichtsrates
6. Beschlussfassung über die Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
7. Beschlussfassung über eine Satzungsänderung

Information zur geplanten Satzungsänderung

Laut Satzung ist die hwg zur Erstellung eines Lageberichtes verpflichtet. Die Anforderungen daran steigen ab dem nächsten Berichtsjahr deutlich. Um unnötigen Mehraufwand möglichst zu vermeiden, empfiehlt der VDW-RW dringend eine Satzungsänderung, die in der Mitgliederversammlung beschlossen werden soll. Selbstverständlich werden wir trotz der Änderungen unsere Mitglieder im bisher gewohnten Umfang über das jeweilige Berichtsjahr informieren.

Ein weiterer Grund ist die Novellierung des Genossenschaftsgesetzes, die u.a. Aufwand und Bürokratie verringern soll. Dies soll durch eine stärkere Nutzung des Internets für Bekanntmachungen und für die Bereitstellung von Unterlagen erreicht werden.

Verbesserungshinweise aus der Praxis und die aktuelle Rechtsprechung und Literatur wurden ebenfalls berücksichtigt.

Diese Änderungen hat der Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V. zusammen mit dem Fachausschuss Recht der Regionalverbände in eine neue Mustersatzung eingearbeitet, die in unserer neuen Satzung Berücksichtigung finden soll.



Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

1. **Preis:** „Fitbit Versa 2“, Premium-Uhr mit integriertem Amazon Alexa, Fitnessfunktionen, Apps und weiteren Funktionen
2. **Preis:** 30 Euro Gutscheinkarte für das Palais Vest

Wir bitten alle Einsender nicht nur die Lösungen, sondern auch Namen und Adresse bzw. Telefonnummer einzureichen. Das erleichtert die Benachrichtigung doch sehr ...

Drahtwicklung	▽	Milchprodukt	▽	▽	engl. Flächenmaß (Mz.)	Holzplatte	▽	Bassin	▽	Hauptort im Kanton Uri	Aschengefäß	▽	Gabe, Geschenk	▽	Teil des Auges	nicht weit entfernt
Scheinmedikament	▷					▽		Pädagogin	▷						▽	▽
▷					Wegstrecke	▷				Autor von „Faust“		großer Papagei	▷		6	
verdort		größte westfries. Insel	▷					griechischer Sonnengott		Kopfschmuck des Hirschs	▷					
▷					dickflüssig		Fremdwortteil: gleich	▷				int. Raumstation (Abk.)	▷			Männername
hintere Fahrzeugteile	Insektenordnung	Spalte, Abschnitt		kräftigen	▷								US-Westernlegende (Wyatt)		griech. Vorsilbe: Erd ...	▽
größte griechische Insel	▷	▷				zweistellige Zahl	▷			Augenflüssigkeit		Platzmangel	▷		5	
nicht innen	▷						Frauenkosenamen		Schauspielhaus	▷						
▷				spanischer Männername		James Bond-Darsteller (t, Roger)	▷				Werk eines Künstlers		englisch: eingeschaltet	▷		
Weinstock		kretischer Sagenkönig	▷					scheues Waldtier		Kliniksaal (Abk.)	▷		französisch: Seele		Windschattenseite	▽
dringlich	▷					schmaler Bergeschnitt		Schiffstau	▷				nach Art von (franz.)	▷		
▷			große Trockenheit		Inhaber	▷										
Ort am Ijsselmeer	niederl. Prinzenname	niederdeutsch für betrunken	▷				englischer Artikel	▷			Film mit Reeves und Bullock	▷				
flugfähig (Vögel)	▷							Erdzeitalter		Wie immer winken attraktive Preise, u.a. eine „Fitbit Versa 2“, Premium-Uhr mit integriertem Amazon Alexa, Fitnessfunktionen, Apps und weiteren Funktionen, siehe auch Seite 6, unten. Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 09.10.2020 an die hwg, Stichwort: Kreuzworträtsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten – oder gern auch als E-Mail: gruner@hwg-herten.de Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen. – Ihr Lösungswort:						
▷					tibetischer Tempel		Segeltau	▷								
einer der vier Erzengel		Abk.: Trademark		Position	▷											
Scheinwerfer	▷	▷														
griechischer Buchstabe	▷					kurz für: in dem	▷									

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

Auf dem Foto nach der Preisverleihung sehen Sie die Gewinnerin des 1. Preises unseres letzten Preisrätsels:
 1. Preis: Johannes Corzillius
 2. Preis: Sandra Paul

:: DAS LÖSUNGSWORT IN AUSGABE 54 LAUTETE: HERKULES





ENDLICH FRISCHER WIND, UM ETWAS STEIGEN ZU LASSEN

DRACHE – DRACHEN. DER DRACHE – DIE DRACHEN?
STIMMT NUR FAST. DER DRACHE IST EINE FEUERSPEIENDE,
MYTHOLOGISCHE FIGUR ASIATISCHEN URSPRUNGS. DER
DRACHEN IST EIN SPIEL- UND SPORTGERÄT, DAS MIT WIND
BETRIEBEN WIRD.



Der deutsche Wortzusammenhang bildete sich wohl daher, dass der asiatische Drache meistens nicht nur Feuer speien, sondern auch fliegen konnte. Die Adaptionen der mythologischen Figur im asiatischen Raum waren und sind oft schlangenförmige Flugfiguren, die man an Leinen gegen den Wind aufsteigen lässt.

Nun, mit Herbstbeginn, ist hier eher die Zeit angebrochen für ein Spiel- und Sportgerät, also für den Drachen. Die bekannteste Bauform ist der Drachen mit einem rautenförmigen Segel und einem Kreuzgestänge – bestehend aus einem Längsstab und einem Querstab, dem sogenannten Eddy-Drachen. Der Bastelaufwand mit Verbinden des Gestänges ist aber zumeist größer, als er im ersten Moment erscheint. Zudem sind die Flugeigenschaften, gerade bei schwachem Wind, oft nur mäßig. Die Landungen sind häufig hart – zu hart fürs Gestänge ...

Daher nun eine Anleitung für einen sogenannten Sled-Drachen. Sled-Drachen kommen aus Nord-Amerika, die Bauform ist dort in vielen Abwandlungen seit 1950 populär. Da er nur zwei Längsstäbe benötigt und keinen Querstab, erinnert die Form an einen Schlitten, auf englisch Sled.

Zum Bauen braucht man nicht viel, und bei den benötigten Baumaterialien gibt es auch Alternativen.

Hier im Beispiel verwenden wir als Bespannung/Tuch „Tyvek®“. Tyvek® ist ein weißes, papierähnliches Vliesmaterial aus Polyethylenfasern. Es ist sehr leicht, dabei reißfest, windundurchlässig und wasserdicht. Alternativ kann man auch einfach einen 120 l Müllbeutel verwenden (blauer Sack) – oder, wenn es etwas exklusiver werden soll, Spinnakertuch (Seglerbedarf).

Vergleichbares gilt auch fürs Gestänge; wir verwenden hier 5 mm Rundstäbe aus Fichte, besorgt im örtlichen Baumarkt. Es funktionieren aber auch Bambusstangen aus der Gartenabteilung – und wenn es an der Stelle Hightech werden soll, kann man auch Stäbe aus Carbonfaser (CFK) verwenden.

Bauanleitung

Im ersten Schritt schneidet man das Tuch/die Folie zu. Die Ausgangslage sollte ein Rechteck mit den Abmessungen 100 x 75 cm bilden. Danach faltet man das Stück mittig auf die Abmessungen 50 x 75 cm und schneidet die Form gemäß der Skizze zu.

Die beiden Längsstäbe werden auf 75 cm zugeschnitten und dann so parallel aufgeklebt, dass sie jeweils an den Zuschnitt-Ecken enden. Zum Aufkleben kann man Klebeband benutzen; wobei einfaches, klares Tesa aber zu schwach ist. Besser ist ein gewebeverstärktes Band. Auch nicht zu viel Band benutzen, der Drachen soll ja möglichst leicht bleiben. Wir haben hier bei dem Tyvek die Holzstäbe schnell mit der Heißklebepistole aufgeklebt. Tyvek ist thermoplastischer Kunststoff und schmilzt schnell auf, daher muss man aufpassen, dass nicht die heiße Spitze der Pistole aufs Material kommt, sonst hat man schnell ein Loch.

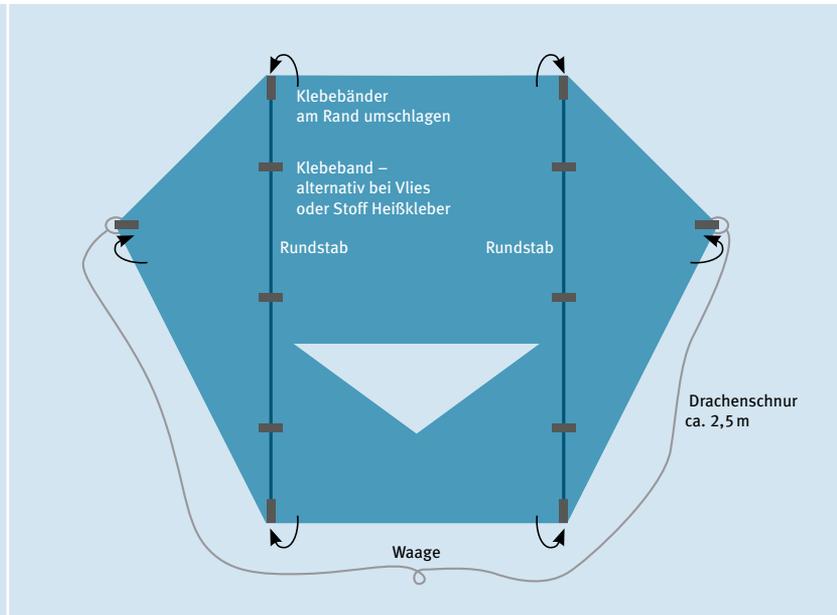
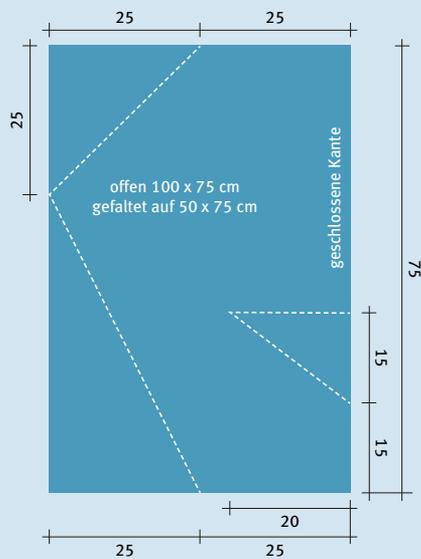
Die Enden der Längsstäbe werden jeweils mit einem Stück Klebeband geschützt, indem man es um die Ecken herumklebt.

Als nächstes trennt man etwa 2,50 m Drachenschnur ab und befestigt sie mit einer Schlaufe an den seitlichen Spitzen mit stabilem Klebeband. Auch hier muss das Klebeband um die Ecken herum geklebt werden. Danach sucht man in der Schnur genau die Mitte und macht dort eine Schlaufe. Die Mitte muss möglichst genau sein – dieses Schnurstück wird nicht umsonst Waage genannt. Die lange, aufgewickelte Drachenschnur wird dann an der Schlaufe befestigt.

Am unteren Ende kann man dann noch leichte Schwänze befestigen, beim Tyvek haben wir es einfach

Materialliste

- 1 Stück Tuch, Folie/Müllsack 100 x 75 cm
- 2 Rundstäbe, Ø ca. 4-5 mm
- Klebeband oder Heißkleber
- Drachenschnur



mit dem Tacker getan. Bei Folie verwendet man dazu wohl besser wieder Klebeband.

Der Sled-Drachen startet schon bei relativ wenig Wind. Am einfachsten geht es, wenn man dazu einen Helfer oder eine Helferin hat. Die helfende Person stellt sich in rund 20 m Entfernung auf und hält den Drachen an der Waage in den Wind. Auf Kommando wird der Drachen dann bei gleichmäßig leichtem Zug an der Schnur losgelassen und hochgezogen.

Einige Sicherheitshinweise

Wichtig ist eine große, freie Fläche, wie zum Beispiel eine Wiese oder ein abgeerntetes Feld. Es dürfen keine Stromleitungen, Strommasten oder Windräder in der Nähe sein. Ebenfalls gefährlich sind Gewitter. Bei drohendem Gewitter sollte man unbedingt aufs Drachensteigen verzichten bzw. die Aktion abbrechen.

Auch sollte auf Abstand zu anderen Personen geachtet werden, denn Drachen können z.B. bei Böen oder einem Seilriss zu schwer kontrollierenden Flugobjekten werden.

Selbstverständlich darf auch der Flugverkehr keinesfalls durch das Drachensteigen beeinträchtigt werden. Daher ist ein Mindestabstand von 6 km zu einem Flughafen einzuhalten, bei einem Segelflugplatz reichen 3 km. Zu Bahnschienen, Stromleitungen, Autobahnen und Gebäuden sollte ein Mindestabstand von 600 m Abstand einhalten werden.

Und noch etwas gilt es zu beachten: Die Drachenschnur darf in Deutschland höchstens 100 m lang sein. Damit ist man auf jeden Fall unter der erlaubten militärischen Tiefflughöhe von 150 m.

Im nördlichen Ruhrgebiet und dem angrenzenden Münsterland gibt es ja genug freie Flächen – also viel Vergnügen und guten Wind!



Und wer will, kann ja weiterbauen und mit anderen Drachengrößen spielen. Dazu kann man den Sled-Drachen einfach maßstäblich vergrößern. Mit der Größe sollte dann aber auch die Qualität der Drachenschnur steigen; ggf. müssen die Befestigungsstellen der Drachenschnur verstärkt werden.

Der dreieckige Ausschnitt ist ebenfalls nicht absolut. Man kann auch mit zwei kleinen Quadraten oder runden Löchern experimentieren. Wichtig ist lediglich, dass im unteren Bereich die Fläche und damit der Windwiderstand reduziert wird.



ZWISCHEN HERNE UND HERTEN

THORBEN GANSWIND IST HWG-MITGLIED SEIT 2013.
IN SEINEM LEBEN SPIELT HÖHE EINE BESONDERE ROLLE!

Rot umrandete Schilder weisen auf die Lage der Hydranten hin, welche zur Löschwasserentnahme geeignet sind. Oberhalb der Lineatur steht die Bezeichnung der Einbauarmatur sowie die Nenngröße der Leitung in Millimetern, hier 100 mm. Die Linien geben Richtung und Entfernung an, 12,2 Meter nach rechts und 12,4 Meter vor dem Schild.

„Ich bin ein Kind der Cranger Kirmes“, sagt Thorben Ganswind. Der gebürtige Herner, eigentlich Wanne-Eickeler, der seit vielen Jahren schon in Herten wohnt, erklärt: „Anfang August habe ich Geburtstag. Zeitgleich findet die Cranger Kirmes statt. So bin ich als Jugendlicher immer mit meinen Freunden zusammen auf der Kirmes gewesen, und habe als Geburtstagskind zwei bis drei Runden ausgegeben.“ ...



Das sei auch immer ein verhältnismäßig günstiger Geburtstag gewesen, fügt er schmunzelnd an. Der damalige Preis des Kirmesbiers ist nicht mehr bekannt, aber Spaß hat es auf diesem Volksfest, das zu einem der größten Deutschlands zählt, bestimmt gemacht. Schließlich trifft man auf dem Fest viele Bekannte: „Menschen, die man sonst das ganze Jahr nicht sieht, trifft man auf der Kirmes“, sagt er. 500 Schausteller – Thorben Ganswind hat immer auch gerne spektakuläre Fahrgeschäfte ausprobiert, erst letztes Jahr den Freefalltower – Hauptsache hoch. Und da sind wir auch schon beim Thema, denn Höhe spielt in dem Leben des 35-jährigen eine besondere Rolle.

Thorben Ganswind ist Schornsteinfeger. Drei Jahre dauerte die Ausbildung, dann hat er sich entschlossen, zusätzlich seinen Meister zu machen, hat noch einmal gebüffelt. Als er Teile der Ausbildung bereits abgeschlossen hatte, passierte folgendes: Die Berufsfeuerwehr suchte

Feuerwehrleute, er bewarb sich und wurde sofort genommen. Und diesen Schritt zu gehen, das war eigentlich in seiner Biographie angelegt. Denn auch sein Vater war Feuerwehrmann und hat den 12-jährigen Thorben in die Jugendfeuerwehr gebracht, er solle sich das Ganze einfach einmal ansehen ... Er fand Gefallen, wurde spielerisch mit den Tätigkeiten vertraut. Die Zeit bei der Freiwilligen Feuerwehr wurde ihm zudem als Ersatzdienst angerechnet, viele Lehrgänge, die er machte, waren schon mit Blick auf eine Feuerwehrlaufbahn angelegt. Was man allerdings für die Berufsfeuerwehr braucht, ist zunächst eine abgeschlossene Ausbildung. Und so kam es halt zur Schornsteinfegerlehre, die er sich dann mit „Hintergedanken“ ausgesucht hatte, denn die Schnittmenge beider Themenbereiche ist groß: Wodurch werden Feuer ausgelöst, was brennt wie, was bewirkt welches Löschmaterial? Alles Fragen, auf die er schon zu Beginn seiner Feuerwehrlaufbahn Antworten hatte.

Und noch andere Qualifikationen brachte er mit: keine Höhenangst und gute Fitness. Seine Zeit als aktiver Handballer kam ihm da zugute, dreimal pro Woche Training, an den Wochenenden Spiele, er war auf vielen Positionen einsetzbar. Bis vor gut 10 Jahren war er dabei.

Irgendwann lernte er dann seine zukünftige Frau kennen, und beide überlegten, wo die erste gemeinsame Wohnung sein könnte. Die Wahl fiel auf Hertens-Disteln. Der mittlerweile 9-jährige Sohn wurde geboren, und drei Jahre später sollte eine Tochter folgen. In der Wohnung wurde es zu eng und die Familie zog 2013 in eine hwg-Wohnung. „Wir haben uns ganz bewusst eine Erdgeschosswohnung ausgesucht, damit wir mit den Kindern schnell draußen im Grünen sind“, erzählt er.

So hat sich in seinem Privatleben in den letzten Jahren viel getan, in seinem Berufsleben aber auch. Bei der Berufsfeuerwehr hat er zunächst unterschiedliche Positionen ausgefüllt: Er ist sowohl im Löschzug mitgefahren als auch im Rettungsdienst, denn nach der Grundausbildung gab es die Möglichkeit, sich als Rettungsassistent zu qualifizieren. Unter anderem hat er den Notarzt an den jeweiligen Einsatzort gefahren.

Heute – ein paar Lehrgänge und Ausbildungen weiter – ist er Leitstellendisponent bei der Feuerwehr Herne. Die 112-Notrufe aus Herne landen dann bei ihm, er erfasst die Lage, sortiert und veranlasst, mit welchem Gerät ausgerückt wird. Er sitzt dabei in einem großen Raum mit mehreren Arbeitsplätzen, Monitore um sich herum, diverse Displays, Telefone. 45 bis 50 Kollegen sind zeitgleich im Dienst, verteilt auf zwei Wachen. 24 Stunden lang dauert sein Bereitschaftsdienst, von 8 bis 8 Uhr. Aber die Zeiten an der Notrufannahme sind viel kürzer, nach zwei bis vier Stunden findet immer ein Wechsel statt. In den Zwischenzeiten hat er einen Pager am Gürtel, kann gerufen werden, wenn er gebraucht wird, er muss sich fit halten, ruhen, Aus- und Fortbildungen machen. Danach hat er 48 Stunden frei bis zur nächsten Schicht. Für viele ein ungewöhnliches Dienstmodell, für ihn ist es absolut familienfreundlich. „Ich habe viel Zeit für meine Kinder. Besonders in der Zeit, in der sie noch nicht zur Schule mussten, war mir so viel mehr Zeit mit ihnen vergönnt als anderen Vätern“, freut sich Thorben Ganswind. Familie hat für ihn einen hohen Stellenwert, und in seiner derzeitigen Position kann er ihnen bei den Hausaufgaben helfen, mit ihnen Sport machen oder mit der ganzen Familie Radtouren unternehmen. Beliebtes Ziel der Kinder: Bauer Godde.

Vielleicht kann man es so beschreiben: In seinem Leben kann er gleich zwei Berufen nachkommen, dem Familienleben und dem des Feuerwehrmanns. Beides He-

rausforderungen, die sich gut kombinieren lassen. Beides Herausforderungen, die sich aber auch ständig ändern. Was die Kinder anbelangt, so kann das wohl jeder nachvollziehen, hinsichtlich seines Berufs wird er nachdenklich: „Es besorgt mich, dass immer häufiger sehr kranke Menschen anrufen und unseren Einsatz fordern, das hat deutlich zugenommen in der letzten Zeit. Da werden wir mit Sicherheit in der Zukunft noch mehr gefragt sein“.

Er selbst ist zurückhaltender oder vielleicht sogar vorsichtiger geworden im Laufe der Jahre. Letztes Jahr auf der Kirmes hat er es zum ersten Mal gemerkt. Ein Mal Freefall reicht, das macht dann noch Spaß, aber so wie früher mehrmals hintereinander besucht er die Fahrgeschäfte nicht mehr. Außerdem wird Kirmes auch immer teurer. Seine Kinder weicht er aber trotzdem ins Kirmesgeschehen ein und hat mehrmals mit der Familie das große Volksfest besucht. In diesem Jahr war ja corona-bedingt alles abgesagt, aber hoffentlich im nächsten wieder. Eine spaßige Maßnahme gegen Höhenangst – in jedem Alter.



Anweisung vom Schild stimmt. Hydrant gefunden!



Probleme mit Miete, Ämtern oder dem zu hohen Wannrand? Fragen zur Pflege oder anderen Themen? **Stefan Gruner**, Sozialarbeiter der hwg, hilft Ihnen: **02366/1009-17**

EINE TYPISCHE SPIELPLATZSZENE: EINE MUTTER SITZT AUF EINER BANK NEBEN DEM SANDKASTEN UND WIDMET SICH IHREM HANDY. SIE IST SEHR VERTIEFT, VIELLEICHT GEHT ES UM EINEN CHAT MIT EINER FREUNDIN, DIE BESTELLUNG VON KINDERKLEIDUNG IN EINEM EMPFOHLENEM ONLINE-SHOP ODER VIELLEICHT CHECKT SIE DIE ALLGEMEINE NACHRICHTENLAGE ...



APP-GELENKT ... HEUTE SCHON MIT DEM KIND GESPROCHEN??



Die Möglichkeiten, die das Handy bietet, sind nahezu unbegrenzt. Ein paar Meter weiter sitzt ihre Tochter im Sandkasten, sie ist stolz auf ein paar gelungene Sandburgen, die sie gebaut hat, und möchte sie ihrer Mutter zeigen. Die reagiert nicht. Die Kleine ruft mehrfach, sie fängt an zu schreien, fordert auf diese Weise Aufmerksamkeit ein und endlich blickt die Mutter auf – eine Stresssituation für beide. Das kommt mal vor, es ist normal, dass Kinder nicht in jeder Sekunde die volle Aufmerksamkeit ihrer Eltern haben können.

Studien zu Kleinkindern

Aber wenn Eltern pausenlos mit dem Handy beschäftigt sind, kann das im Extremfall besonders für sehr kleine Kinder ernsthafte Konsequenzen haben. Einige neuere wissenschaftliche Studien haben sich mit diesem Thema befasst. Eine Studie der Züricher Hochschule für Angewandte Psychologie zum Beispiel hat das Blickverhalten analysiert. Der Blickkontakt zwischen Eltern und Kind ist besonders in den ersten 18 Lebensmonaten wichtig. Ist er unterbrochen, leidet auch die Verbindung zwischen beiden und damit die Bindungsfähigkeit, die für den Aufbau des Urvertrauens so wichtig ist: Bei sogenannten „Still-Face-Experimenten“ werden Mütter gebeten, mit versteinertem Gesicht

nicht mehr auf ihre Babys zu reagieren. Das Resultat: Die Babys gerieten in Stress und versuchten mit Strampeln, Armwedeln und Weinen die Zuwendung der Mutter wiederzubekommen.

Weitere Forschungen in Heidelberg zeigten, dass bei einer wiederholten Frustration durch Ignorieren schließlich der Blickkontakt vermieden wird, weil das Nicht-Erwidern als unangenehm empfunden wird – ein Baustein für eine mögliche spätere Bindungsunfähigkeit. Ähnliche Reaktionen könnte der ständige Blick aufs Smartphone auslösen, weil die Lebendigkeit der Mimik fehlt, so die Ansätze der Züricher Forscher. Die aktuelle Elterngeneration ist mit dem Handy aufgewachsen, welche Konsequenzen ihr extremer Handygebrauch haben könnte, ist noch nicht abzuschätzen.

Die Eltern

Aus Sorge um das Erziehungsverhalten bei intensivem Handykonsum gab es daher schon 2017 die bundesweite Plakatkampagne „Heute schon mit deinem Kind gesprochen?“ Mit Sicherheit hat diese Kampagne vielen einen Denkanstoß gegeben. Denn laut Behauptung von Marktforschern sind Eltern tatsächlich die intensivsten Smartphone-Nutzer.

Ob die Smartphone-Nutzung allerdings immer mit reduzierter Aufmerksamkeit und Vernachlässigung der so wichtigen Interaktion zwischen Eltern und Kind einhergeht, dazu gab es lange keine belastbaren wissenschaftlichen Belege. Um mit Paracelsus zu sprechen: Auch hier macht die Dosis das Gift. Ende letzten Jahres gab es dazu interessante Ergebnisse einer Studie des Leibniz-Instituts für Wissensmedien in Tübingen und der Universität Hohenheim. Das Ergebnis: Mütter, die ihr Smartphone eine längere Zeit nutzten, verhielten sich weniger einfühlsam gegenüber ihrem Kind. Sie reagierten auf ihre Kinder weniger intensiv und angemessen. Werden die Eltern also unsensibler, je länger sie am Handy sind? Jedoch: Viele schnelle Blicke scheinen laut der Studie unproblematisch zu sein. Wer also schnell mal aufs Handy schaut, ist nicht unbedingt ein Erziehungsverweigerer. Eltern-Bashing scheint hier unangebracht, denn natürlich erleichtert dieses Medium auch die Alltagsorganisation einer Familie: Einkaufslisten schreiben, Arzttermine buchen und Austausch mit anderen Eltern.

„Die meisten Eltern benutzen das Smartphone in der Gegenwart ihrer Kinder reflektiert und konsumieren Inhalte, die wenig Konzentration verlangen“, räumt die Studienleiterin Lara Wolfers ein. Digitale Medien werden eher zum Stressmanagement eingesetzt. Aber auch das kann unter Umständen ungesunde Züge für beide Seiten – für Eltern und Kinder – annehmen. Schließlich ist übermäßiger Medienkonsum auch oft ein Fluchtverhalten.

Medienkompetenz

Es ist also ratsam, den eigenen Handy- bzw. Medienkonsum immer wieder zu überprüfen, denn naturgemäß haben Eltern Vorbildfunktion. Die ersten Erfahrungen mit Medien machen Kinder in der Familie, und so hängt ihr Medienkonsum auch davon ab, was Eltern vorgeben und vorleben, welche Begrenzungen sie setzen und welche Alternativen sie anbieten. Eine verantwortungsbewusste Medienerziehung, seit den 1970er und 1980er Jahre in der Pädagogik stark erforscht, ist heute wichtiger denn je. Um das Kind kompetent begleiten zu können, ist es wichtig, den eigenen Informationsstand über digitale Medien, Trends und Neuigkeiten auf aktuellem Stand zu halten.

Gemeinsame Regeln helfen dabei, wenn sie gut begründet sind und bestenfalls auch gemeinsam gelebt werden, damit Kinder diese nachvollziehen und sich auch daran halten können. Gemeinsam. Das ist ein ganz wichtiges Stichwort, dazu noch einmal ein Blick auf die Entwicklung des Kleinkindes. Sein Erkundungsverhalten, seine Erforschung der Umwelt wird nur dann intensiv vollzogen, wenn die Eltern anwesend sind. Sie dienen als sichere Anlaufstation, zu der sie jederzeit zurückkehren können. Nur weil die bekannte Bezugsperson da ist und nicht von irgendeinem Medium beansprucht wird, findet die für das Kind abenteuerliche Erkundung statt.

Ein guter Weg zum Stressabbau: Die Handy-Nutzungszeit überprüfen

Unter dem Stichwort Digital Detox gibt es seit einiger Zeit den Trend, z.B. Smartphone und Tablet bewusst für einen gewissen Zeitraum aus der Hand zu legen, um zu entspannen und/oder mehr Zeit für sich, mit anderen oder für anderes zu haben.

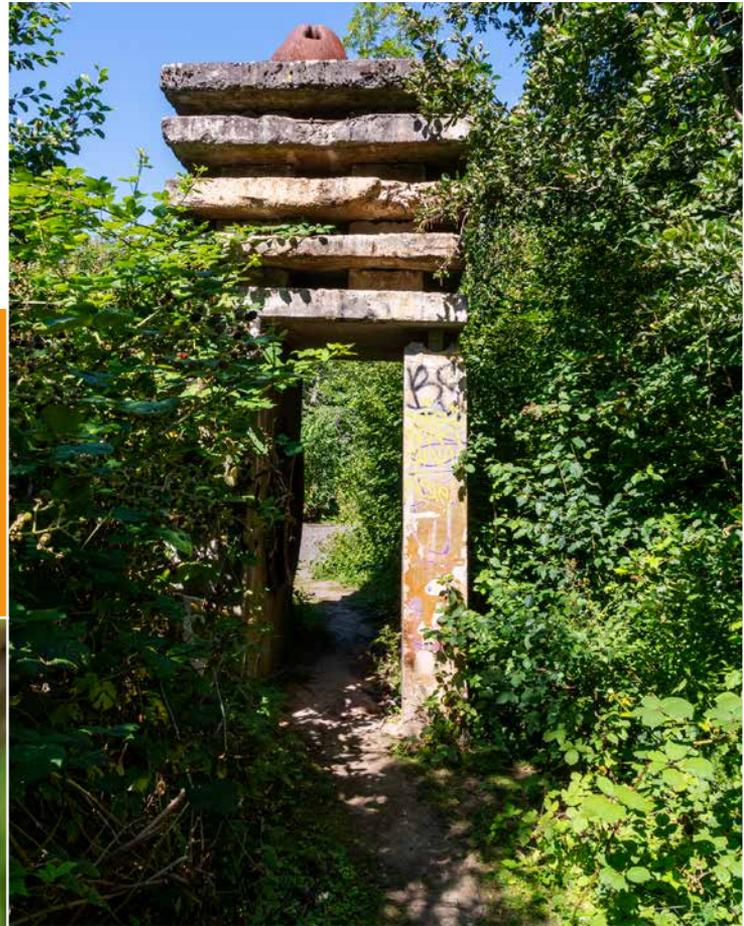
Unterstützt wird das im Android-System durch „Digital Wellbeing“, Samsung nennt es „Digitales Wohlbefinden“, Huawei „Digital Balance“ und iOS/iPhone haben „Bildschirmzeit“ – Zumeist unter „Einstellungen“ zu finden. Dort lassen sich Zeitpläne für die Nutzungszeit von Apps oder generell bildschirmfreie Zeiten festlegen.



In der Gemeinsamkeit also liegt die Chance: Wie wäre es zum Beispiel mit einem gemeinsamen Medienfasten, um sich selbst einmal auf die Schliche zu kommen? Vielleicht entdecken viele Familien so, dass es noch viele andere gemeinsame Erlebnismöglichkeiten gibt.

Es ist eigentlich immer dasselbe: Zu einem Wald gehören hochgewachsene Buchen, ein paar mächtige uralte Eichen und ein anständiges Tannendickicht, Spazierwege, ein paar Bänke. So haben wir es nun einmal gelernt. Mit diesen Bildern im Kopf wird der Besuch des Zechenwaldes Rheinelbe in Gelsenkirchen, mitten im Ruhrgebiet, eine wirkliche Überraschung, denn diese Klischees bedient er bei weitem nicht.

KUNST SUCHEN IM WILDEN ZECHENWALD



Entstanden ist er von ganz allein, dort, wo bis 1928 die Kohle zutage gefördert wurde. Nur noch ein paar alte Gebäude, darunter die prächtige alte Maschinenhalle aus rotem Ziegel – heute Akademie und Hotel – sowie das ehemalige Trafohaus sind im Eingangsbereich an der Virchowstraße erhalten. Dahinter erstreckt sich über 50 Hektar eine kaum gezähmte Wildnis. Ein Areal, das viele Jahrzehnte in Vergessenheit geraten war. Zum Glück: Hier sind nach dem Abriss der Zeche auf kargen Böden, in denen heute noch viele Fundamente schlummern, einzigartige Pflanzengesellschaften entstanden. Dass diese Industrienatur unzählige Geheimnisse birgt, die in den Zeiten der Ruhe entstanden sind, haben selbst die Biologen erst nach und nach entdeckt. Das Gute: Diese Wildnis ist

äußerst strapazierfähig, hier darf man gerne vom Weg abkommen und im Industriedschungel nach den Spuren der Vergangenheit suchen.

Eine gepflasterte Straße führt schnurstracks auf das Gelände. Einheimische behaupten, sie sei die älteste Straße Gelsenkirchens. Sie war die Haupteinfahrstraße der Zeche, ab und zu säumen riesige, alte Bäume die Straße.

Romantischer ist der Weg an der linken Seite der Fläche, er ist gesäumt von einer schnurgeraden Birkenallee, die wohl einst die Halde dahinter verbergen sollte – ein ehemals unförmiger Berg aus schwarzem Gestein, das bei der Kohleförderung mit ans Tageslicht gebracht wurde und irgendwo abgekippt werden musste. Heute sind die Haldehänge mit kleinwüchsigen Robinien und Eichen bewachsen – eine eigentümliche Mischung, bei der irgendwer nachgeholfen haben muss. Nach ein paar Metern auf dem Weg ruhen zwei eigentümliche hüfthohe Betonpyramiden. Sie bilden eine Art Tor zu dem dahinter liegenden, vergitterten, höhlenartigen Eingang in einen früheren Materialbunker. Sie sind Reste eines Kunstwerks: Der „Art-in-Nature“-Künstler Herman Prigann war Ende der 1990er Jahren in diesem Wald aktiv. Seine Kunst hat er als archäologische Arbeit gesehen: In diesem so gar nicht mehr an Zeche erinnernden Wildwuchs hat er punktuell und rätsel-



haft das ans Tageslicht geholt, was einst irgendwo im Boden der Werksanlagen steckte – wie diese Fundamente.

Im gesamten Industriewald ist Kunst aus Zechenresten versteckt. Dazu gehört auch eine abenteuerliche Treppenkonstruktion ein paar Meter weiter die Halde hinauf, gesäumt von knorrigen Ästen, ähnlich gekreuzt wie Walknochen als Eingangsportal. Viele der Kunstwerke haben sich im Laufe der Jahre verändert, sind zerfallen oder verwittert. Das war der Plan von Herman Prigrann: Die Kunstwerke werden der Natur übergeben. Sie darf „mitgestalten“.

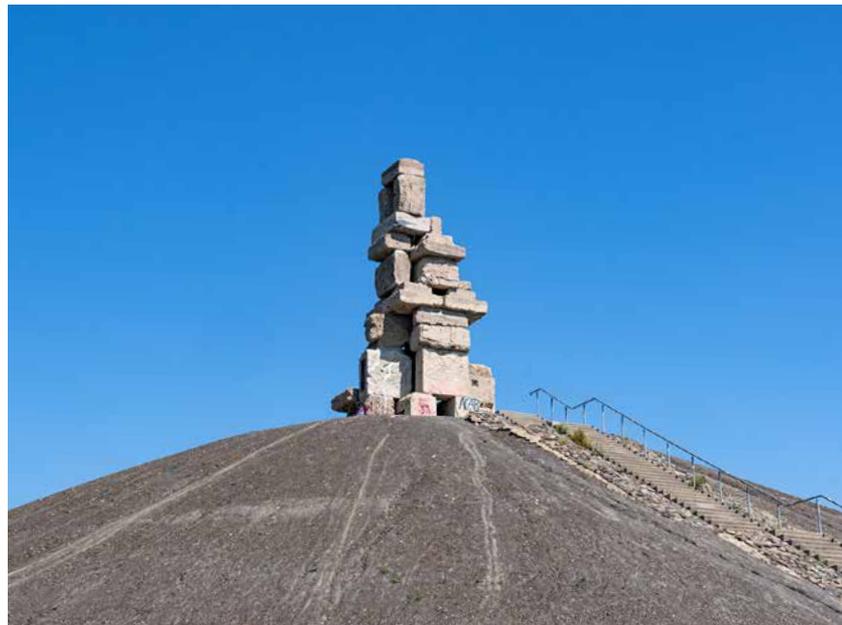
Wie gesagt, man darf auf dieser Fläche auch mal den Weg verlassen, man darf sich in die Büsche schlagen und auf Entdeckungstour gehen, wenn der Wildwuchs es ermöglicht. Vieles, was auf der Roten Liste der gefährdeten Arten steht, hat sich hier in aller Ruhe ansiedeln können: von der Wespenspinne bis zum Zierlichen Tausendgüldenkraut.

Auf einer Lichtung links tauchen Gebäudefundamente auf. Das war das alte Zechenschwimmbad, erzählen sich alte Gelsenkirchener. Wer weiß, die alten Geländepläne sind nicht mehr vollständig. Hier treffen drei Kontinente in Pflanzenform aufeinander: die schlanke Staude der gelb blühenden Goldrute aus Nordamerika, der Schmetterlingsstrauch, auch genannt Sommerlieder aus Asien und das schmalblättrige Greiskraut aus Südafrika, das mit den Erztransporten einwanderte. Bis in den November blüht diese kamillenähnliche Pflanze. Ein idealer Platz für ein Septemberpicknick! Durchlaufen, anfassen, sitzen, liegen, der Dorngrasmücke lauschen – all das ist hier erlaubt. Niemand muss ein schlechtes Gewissen haben, sollte aus dem Gebüsch plötzlich ein leibhaftiger Förster auftauchen. Er hat in einem alten Umspannwerk im Zentrum des Geländes sein Forsthaus, schaut ein wenig nach dem Rechten und hat insbesondere den Job, den Menschen diese verrückte Natur zu vermitteln. Also: Diese Begegnung für einen kleinen Plausch nutzen, vielleicht hat er sogar Zeit und lädt in sein Forsthaus ein. Dort befindet sich eine kleine Ausstellung zu dem Gelände!

Hinter dem Forsthaus befindet sich ein kleines Biotop, manchmal steht hier das Wasser, im Frühjahr zappeln Kaulquappen darin. Daneben eine geschüttete, mit Birken bewucherte Pyramide, der Sockel aus Beton. Ein verwildertes Grabmal? So wurde es zeitweise genannt, denn hier liegen tatsächlich „vergrabene“ Altlasten aus Bodenaushub. Sie sind hier eingekoffert und damit gesichert.

Tritt man am südlichen Zipfel des Geländes aus dem jungen Wäldchen heraus, überquert eine Straße und pas-

siert leicht ansteigend ein weiteres Stück Wald, zeigt sich an dessen Ende noch einmal deutlich die Künstlichkeit der Ruhrgebietslandschaft, allerdings künstlerisch verwandelt: Schwarze Mondlandschaft aus Untertage-Gestein ist sorgsam geordnet und zu einer kegelartigen Erhebung aufgeschüttet worden. Auch diese Gestaltung hat sich Herman Prigrann ausgedacht. Die Halde musste nach einem Brand saniert werden, was dann nach seinen Entwürfen geschah. Ein spiralförmiger Weg führt hinauf, gekrönt ist der Gipfel von der „Himmelsleiter“, einer Skulptur aus Abrissbrocken. Die phantastische Aussicht entschädigt für den steilen Aufstieg: Die Zeche Zollverein als UNESCO-Weltkulturerbe in Essen ist von hier aus zu sehen oder etwa zur anderen Seite der Förderturm der alten Zeche Holland in Bochum Wattenscheid. Das Ruhrgebiet ist reich an Zeichen der industriellen Vergangenheit, die es nie leugnen würde.



Art in Nature

Die Künstler der Art-in-Nature-Bewegung haben international mit neuen künstlerischen Gedanken in das Verhältnis von Kunst und Natur eingegriffen. Natur wird nicht mehr als Vorbild verstanden, sondern als der eigentliche Werkstoff des Künstlers. Die Natur kann als strukturierte, aber nicht gestaltete Energie weiter wirken: Sie wächst, verändert sich, ist dem Zyklus der Jahreszeiten unterworfen. Neue Pflanzen wachsen, Tiere siedeln sich an. „Terra Nova“ – neue Landschaften entstehen, die nicht musealisiert werden können. Stattdessen manifestieren sich öffentliche Orte für die Bevölkerung, in denen ein soziales Zusammenleben möglich ist.

VON PETER GRIWATSCH



ALLES RICHTIG GEMACHT!

Das sage ich mir, wenn ich mir unser Neubauprojekt an der Kirchstraße anschau. 16 seniorengerechte Wohnungen konnten dort im Mai 2020 bezogen werden. Vergeben waren die Wohnungen allerdings schon im November letzten Jahres. Und: Es gibt schon jetzt eine Warteliste von Interessierten, die von dem Projekt gehört haben, nur leider etwas zu spät.

Ich freue mich, dass wir mit diesem Projekt den Nerv getroffen haben, denn viele der neuen Bewohner*innen sind alteingesessene Hertener und haben in unserer Siedlung ein neues Zuhause gefunden – oft gar nicht so weit entfernt von dem Ort, an dem sie vorher gewohnt haben. Es ist ihnen wichtig, dort weiterzuleben, wo ihre Familie wohnt, wo die Kinder und Enkel leben, wo Freunde und Bekannte in der Nähe sind. Genau diese Verbindungen möchten sie nicht aufgeben. Gerade als Senior ist es wichtig, ein belastbares soziales Netz zu haben.

Den Menschen im Ruhrgebiet sagt man ja nach, dass sie besonders standorttreu sind. Und wenn wir mal ehrlich sind, dann ist es auch so. Sie bleiben oft ihr Leben lang hier, und wenn das nicht möglich ist, dann ist ihre Heimat das tiefe Gefühl für die Region, aus der sie kommen. Ich glaube, da übertreibe ich nicht.

Und dieses Gefühl, diese Liebe zur Heimat erfährt seit geraumer Zeit eine komplette Renaissance. Was einst als gestrig und spießig verpönt war, hat Konjunktur. Sogar auf Schlüsselanhängern, Kaffeetassen oder T-Shirts. Zukunftsforscher sehen in der Neuauflage von „Heimat“ eine Gegenbewegung zur Globalisierung und einer Welt, die von „immer schneller“ und „immer weiter“ geprägt ist. Heimat ist ein Gemeinschaftsgefühl und damit ein Gegenteil zur Individualisierung.

Es stimmt mich froh, zu sehen, dass wir möglicherweise auch der Gemeinschaft neuen Raum gegeben haben. Mehr „Zuhause“ geht nicht.

Ein Vorschlag zum Schluss: Machen Sie mal einen schönen Sonntagsspaziergang und schauen Sie sich den Neubau an der Kirchstraße an.

BEIM »»HALLO: WIE GEHTS?
AUF DER TITELSEITE:
KLAUS SOMPLATZKI, INGO
MARIEN UND HERBERT
BOVENDERD, ALLE JEWEILS
HWG-MITGLIED SEIT 2020,
ALLE DREI WOHNEN IN DER
KIRCHSTRASSE.

IMPRESSUM

»» hallo: wie gehts?
Mitgliederzeitung der hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Ausgabe 55 – September '20

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Herten
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: Stefan Gruner (V.i.S.d.P.)

Texte: Anette Kolkau
Uwe Seifert (Ratgeber Baumarkt)

Graf. Konzept
und Layout: Agentur an der Ruhr,
Uwe Seifert und Partner
www.agentur-an-der-ruhr.de

Fotos und
Quellen: bluecinema_iStock
fizkes_iStock
en.joy.it_photocase
Peter Griwatsch
Stefan Gruner
Pia Schöttes-Seifert
Uwe Seifert
Andrea Winter

Tyvek® und DuPont™ sind Marken bzw.
eingetragene Marken von DuPont de Nemours, Inc.

Alle Angaben zu Terminen und weitere
Informationen sind gewissenhaft recherchiert.
Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben
jedoch ohne Gewähr.